

Klimawandel und internationale Migration

Es besteht kein Zweifel, dass die Klimaerwärmung mit ihren gegenwärtigen und zukünftigen Folgen das komplexeste und unumstritten wichtigste Umweltthema unseres Planeten ist. Die klimatischen Veränderungen, die aus der Klimaerwärmung resultieren, sind größtenteils auf unsere Produktions- und Verbrauchsmuster zurückzuführen. Wir sollten unabhängig davon, ob wir aus dem globalen Norden oder dem globalen Süden kommen, die Verantwortung für die Klimastörungen gemeinsam schultern.

Gleichwohl müssen wir zugeben, dass der Beitrag des globalen Südens allgemein und Afrikas im Besonderen zur Klimaveränderung sehr gering ist, dessen Folgen aber zerstörerischer sind als überall sonst auf der Welt. Im gesamten globalen Süden sind daher die Phänomene spürbar, die durch die globale Erwärmung verursacht werden:

- Rückgang der Anbauflächen,
- Abnahme der Nahrungsmittel- und Fischreserven,
- Zunahme der Zahl von Überschwemmungen,
- Verlust von Gebieten, die sich für die Landwirtschaft eignen,
- Überflutung von menschlichen Siedlungen,
- Abschmelzen von Berggipfeln, z.B. des Kilimandscharo,
- Verlandung und Austrocknung bestimmter Gewässer, was zu Konflikten aufgrund von Wasserknappheit führt (der Tschadsee beispielsweise hat nur noch 10 % seiner ursprünglichen Wasseroberfläche),
- Rückgang der Artenvielfalt,
- Verlust der Ernährungssouveränität,
- endemische Hungersnöte,
- neue Krankheiten.

Als direkte Folge daraus ist das Überleben dieses Teils der Menschheit sehr stark gefährdet. Die gefährdete Lage der Gemeinschaften und fehlende technische und finanzielle Ressourcen verschärfen ihre Lebensbedingungen.

Nach Voraussagen von Experten werden im Jahr 2020 zwischen 75 und 250 Millionen Menschen in Afrika unter Wasserknappheit leiden. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) räumt ein, dass über 800 Millionen Menschen im globalen Süden unter Hunger und Unterernährung leiden.

Deshalb gehört in diesem drastischen und dramatischen Kontext die Migration – mit all ihren negativen Implikationen – zu den ersten Anpassungsmaßnahmen. Insgesamt liefern diese verschärften Lebensbedingun-



gen die Erklärung für den direkten Zusammenhang zwischen dem Klimawandel und der Massenmigration von Menschen aus den am stärksten gefährdeten armen Ländern in das »gelobte Land«. Aufgrund ihrer massiven Abwanderung vom Süden in den Norden sorgen diese neuen Migranten bzw. die so genannten »Klimaflüchtlinge« möglicherweise für eine weitere Verschlechterung von bereits jetzt angespannten Beziehungen.

Die Industrieländer sehen sich gezwungen, ihre Grenzen dichtzumachen, und »die Anderen« werden stigmatisiert und »ghettoisiert«. Um diese massive Zuwanderung zu stoppen, »mauert« sich der globale Norden ein und setzt militärische Lösungen um.

Ungeachtet all dieser Faktoren zögert man, diesen Klimaflüchtlingen die Rechte zuzugestehen, die bestimmten Kategorien von Migranten nach der Genfer Konvention bereits gewährt wurden. Das Fehlen entsprechender völkerrechtlicher Bestimmungen trägt kaum dazu bei, einen angemessenen Umgang mit diesen »Opfern« zu entwickeln. Angesichts all dieser nicht enden wollenden Tragödien, die direkte Folge der unkontrollierten Migration sind, ist es höchste Zeit, diese Flüchtlinge auf globaler Ebene anzuerkennen und ihre Menschenrechte zu garantieren.

Der globale Süden kann diese Situation nicht allein in den Griff bekommen, und es kann nicht im Interesse der internationalen Gemeinschaft liegen, dass der

Süden durch uneingeschränkte Migration destabilisiert wird, da dies eine Bedrohung für den Frieden dieser gefährdeten Gemeinschaften und die internationale Stabilität darstellt.

Da jeder von uns Verantwortung trägt, stellen sich einige Fragen: Sollten die Grenzen absolut dichtgemacht werden, um diese Bevölkerungsbewegungen aufzuhalten? Oder können wir mithilfe einer neuen Form der internationalen Solidarität einen Weg finden, dieses Phänomen aufzuhalten?

Die seit langem industrialisierten Länder und die Schwellenländer tragen aufgrund der Tatsache, dass sie den größten Teil der Treibhausgasemissionen in der Atmosphäre verursachen, eine gewisse Verantwortung gegenüber den Ländern und Völkern, die sich in einer gefährdeten Lage befinden oder möglicherweise befinden werden.

Wir dürfen nicht vergessen, dass die Menschen im Süden die Ozeane überqueren werden, solange sie in prekären Verhältnissen und mit knappen Ressourcen ohne Hoffnung auf ein besseres Leben verharren müssen. Sie werden sich weder von Frontex noch von

Aufgrund der riesigen Menge an Mitteln und Ressourcen, die mobilisiert werden müssen, um die sozialen und wirtschaftlichen Rechte aller neuen Migranten zu sichern, ist die Solidarität des Nordens entscheidend. Deshalb sollte die internationale Gemeinschaft diese Mittel und Ressourcen jetzt – d.h. vor dem Hintergrund der drastischen Folgen des Klimawandels – mobilisieren, um zu verhindern, dass die Kosten für die Bewältigung der Migration noch weiter steigen. Möglicherweise ist es kostengünstiger, den Menschen in ihren Heimatländern zu helfen, als sich um sie zu kümmern, wenn sie im Norden angekommen sind.

Wir müssen uns alle gemeinsam dafür einsetzen, diese erzwungene Migration zu verlangsamen, die im Grunde ein Verstoß gegen das Menschenrecht der betroffenen Menschen ist, in ihrem Heimatland zu leben, und die sich nachteilig auf die kulturelle Vielfalt auswirkt, die ein Welterbe ist.

Neben den menschlichen, finanziellen, sozialen, wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Folgen des Klimawandels könnten auch die kulturellen Folgen für den globalen Süden dramatisch sein. Die Verstreuung der Gemeinschaften und der Verlust ihrer Bindung an die traditionelle Umwelt werden zweifellos zum Aussterben der Sprachen, des Wissens und der Kulturen vieler Länder des globalen Südens führen.

Die globale Erwärmung ist eine Bedrohung für die gesamte Menschheit. Unabhängig davon, ob wir aus dem Norden oder aus dem Süden kommen und wer dafür verantwortlich sein könnte: Eine globale Reaktion unter Einbeziehung aller ist nach wie vor die beste Reaktion.



Wassermangel und Versalzung der Böden, Senegal

flickr/UN Photo

Lassen Sie uns die Harmonie zwischen

den menschenunwürdigen Lebensbedingungen in den Lagern aufhalten lassen. Die internationale Gemeinschaft spielt im Hinblick auf die Aufgabe, die Regierungen nachdrücklich zur Reduzierung von Emissionen zwecks Erreichung des 2-Grad-Ziels aufzufordern und die Gemeinschaften vor Ort bei der Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels zu unterstützen (durch den Transfer geeigneter Technologien, Fischzucht, Aufforstung usw.), eine wichtige Rolle.

Mensch und Natur dadurch wiederherstellen, dass wir die gefährdeten Menschen bei ihren Bemühungen um die Anpassung an den Klimawandel unterstützen und den Klimawandel abschwächen. Eines dürfen wir niemals vergessen: Klimagerechtigkeit bedeutet auch, dass wir künftigen Generationen einen gesünderen Planeten hinterlassen müssen. Ansonsten wird sich der pessimistische Slogan «Afrika ohne Afrikaner» bewahrheiten.